

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

5. Jahrgang.

Wien, 1. März 1913.

Nr. 5.

Die Sammlung Albert Dasch in Teplitz.

Von H. Karl Krüger (Berlin).

Wer aus Neigung oder von Berufs wegen Kunstsammlungen besichtigen muß, wird wissen, wie viel größer die Enttäuschungen sind als die Freude, wieder einmal eine »Entdeckung« gemacht zu haben. Die Zahl der Liebhaber alter Kunst ist unendlich gewachsen, heute findet man sie auf dem Lande ebenso wie in kleinen oder großen Städten; überall gibt es Kenner, die für ihre Sammlungen viel ernsthaften Fleiß und viel Begeisterung aufwenden, die auch gleich für jedes Stück einen Stammbaum zur Hand haben und von denen man sich doch mit dem Bewußtsein trennt, wieder einmal keine »Trouvaille« gemacht zu haben.

Die Sammlung des Herrn Albert Dasch in Teplitz gehört nun zu denjenigen, die eine Ueberraschung bedeuten, vor der der Respekt bei genauer Durchsicht wächst, und die, obschon vor 35 Jahren begonnen, doch wohl nur wenigen bekannt geworden sein dürfte. Die Ueberraschung wird größer, wenn man hört, daß fast jedes Stück ohne Vermittlung des Zwischenhandels lediglich aus dem nördlichen und nordwestlichen Böhmen erworben wurde (zum Beispiel auch der große Sulkowski-Leuchter vom Schloß Dux des Grafen Waldstein, der große predigende Franziskus Xaverius vom Schloß Rosenberg des Fürsten Clary, dessen Schutzpatron dieser Heilige ist), so daß durch das zielbewußte Ausschöpfen der örtlichen Quellen wirklich eine Sammlung zustande gekommen ist, die an Rang auch solchen nicht unebenbürtig ist, die auf breiterer Grundlage aufgebaut sind.

Bei weitem am reichhaltigsten und wichtigsten ist das Porzellan vertreten, das schon bei flüchtiger Durchsicht ein besonderes Charakteristikum zeigt: der Besitzer hat nicht ein einziges Stück restaurieren lassen, jedes einzelne blieb in dem Zustand, in dem es sich beim Erwerb befand, die primitiven und von nicht sachkundiger Hand hergestellten Kittstellen stammen von den ursprünglichen Besitzern. Tut dies auf der einen Seite dem Gesamteindruck gewissen Abbruch, so wird andererseits der Wert durch die Ursprünglichkeit gewinnen, weil jeder Zweifel über etwaige moderne Zutaten fortfällt. Numerisch dominiert wieder Meißener, wobei ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz an weißen Gruppen und Figuren auffällt. Ein Beweis mehr, daß sicher nicht nur die fehlerhaften undekoriert in den Handel gebracht

wurden und daß viel mehr weißes Porzellan abgegeben wurde, als wir heute kennen. Sapiienti sat!

Das Geschirr der Frühzeit ist nicht zahlreich, aber durch treffliche Beispiele vertreten. Die sechs Tassen aus dem Service des Ministers Hennicke, die beiden Kummern mit gefächertem Türkisfond und indianischen Blumen gehören nicht zum Alltäglichen. Den Gipfel künstlerischer Ausdrucksfähigkeit erreicht das Meißener Porzellan in der Plastik durch Kändler in der Flächendekoration durch Hörold. Sicher büßt ihre Größe nichts ein, wenn man ihnen Vorbilder nachweist, durch die sie sich inspirieren ließen, die sie aber doch in den meisten Fällen eigen und neu umgestaltet haben. Trotz dieser Metamorphose sind die Anlehnungen aber nachweisbar und sicher bleibt es reizvoll, sie aufzusuchen. Kaendersche Figuren, die er nach Boucharbons Cris de Paris modelliert hat, sind festgestellt — Hörold hat zweifellos die holländischen Reisewerke gekannt. (Vgl. Brüning, Europäisches Porzellan des 18. Jahrhunderts, Berlin 1904, pag. XIII, ferner: L. Schnorr v. Carolsfeld, Porzellan, pag. 43—45.) Zu dem bei Brüning erwähnten Werk von Dr. O. Dapper (Amsterdam, by Jacob van Meurs 1670) kann ich heute ein zweites anführen, das meines Wissens noch nicht bekannt ist: Curieuse Aen Merkinge de Bysonderste Oosten West-Indische Verwonderenswoerdigen Dingen door S. de Vries III. dell 1682 tot Utrecht by Johannes Ribbius. — Das Titelblatt ist oben an einem Baldachin bezeichnet: Romeyn de Hooghe inv. et auct. (inventor et auctor). Die Entstehung dieser phantasievollen Radierungen kann man sich so vorstellen, daß der Reisende flüchtige, unkünstlerische Skizzen mitgebracht hat, und daß er für die Illustrierung seines Werkes dann den mit lebendiger und weitschweifender Phantasie begabten de Hooghe gewann, dem er sein Material als Grundlage für seine Arbeit anvertraute. Das »inv. et auct.« freilich spricht mehr dafür, daß der Künstler in diesem Falle seine Illustrationen auf Grund der Reisebeschreibungen selbständig erfand. — Der »Tartarische Keyzer« läßt sich auf Höroldservicen direkt nachweisen, andere Gruppen meint man hier und da in der Prospektmalerei gesehen zu haben, besonders in den Einzelheiten, jedenfalls aber ist die kostümliche und szenische Vorstellung gedanklich mit der uns bekannten Porzellanmalerei so verwandt, daß